

Jeweils nur einen Verlag hingegen beherbergten Eisenach, Blankenburg (44), Ilmenau, Langensalza (67), Meiningen, Neustadt a. d. Orla, Saalfeld, Schnepfenthal und Sondershausen, indessen sich zwei Firmen in Schleusingen, je drei in Altenburg (42) und Hildburghausen sowie fünf in Jena in mehr oder weniger großem Umfang mit dem Artikel „Kinderbuch“ befaßten. Aus den das Schloß Burgk umgebenden reußischen Duodezländchen tauchen in der alten Kinderliteratur hin und wieder die Namen von immerhin fünf Verlagen auf, von denen drei in Gera und je einer in Greiz und in Schleiz etabliert waren.

Vor Antritt ihrer Reise in das Thüringerwaldgebirge weilte Elise Averdieck in Langensalza und erhielt von hier aus bei einem Spaziergang einen ersten großartigen Eindruck von der Landschaft. „Urplötzlich traten wir aus den Tannen hinaus, auf eine unabsehbare Wiese“, berichtet die nachmalige Kinderbuchautorin, „und sahen in weiter, weiter Ferne den ganzen Thüringer Wald mit seinen verschiedenen Höhen. – Von diesen ungeheuren Fernsichten und dem unermeßlich weiten Horizont hat man in Hamburg wirklich gar keine Idee.“ Von Langensalza aus stattete sie Gotha einen kurzen Besuch ab. Wenn auch nicht uneingeschränkt, so gefiel ihr doch die Stadt, denn „sie liegt reizend auf einem Hügel, das Schloß hoch in der Mitte und die Stadt umgeben von den schönsten Bäumen. Aber das Wasser fehlt! Ach, man wird durstig hier im Lande! – Einige Rinnsteine und Löcher mit Eierbier, das sind ihre Flüsse und Teiche, – es ist zum Erbarmen! Vor dem Schlosse, da ist wirklich ein großer Teich, von schönen Alleen umkränzt, aber wie sieht er aus! . . . Wir würden das ganze Ding für eine naßgeregnete Lehmgrube halten. – Aber Gotha ist doch schön! –“

Gotha ist nicht nur schön, es ist auch interessant in mancherlei Hinsicht und ungeachtet seines Wassermangels, interessant vor allem in unserem Zusammenhang als Verlagsort der ehemals hochgeschätzten Hey/Speckterschen Fabeln (47, 48) und der Bertuchs „Bilderbuch“ nachgeahmten „Neuen Bildergalerie für die Jugend“ (53), die ebenfalls in Lieferungen bezogen werden konnte (53) und sich in einem wichtigen Punkt von ihrem präziösen Vorbild unterschied: sie war wesentlich billiger.

Auch in der Geschichte des Spielzeugs erlangte Gotha eine gewisse Bedeutung, denn 1853 gründete hier der Zinngießer Theodor Krause (1819–1906) die zweite deutsche Zinnspielwarenfabrik, nachdem schon zuvor Ernst Heinrichsen in Nürnberg die Herstellung von Zinnfiguren in größerem Umfang aufgenommen hatte. Typisch verlief die Entwicklung der Krauseschen Offizin von der handwerklichen zur industriell-kapitalistischen Produktion. Der Vater des Gründers, Johann Elias Anselm Krause (1788 bis 1847), fertigte als Zinngießermeister noch Zinngeschirr an, sein Sohn Theodor ging dazu über,